

1) Den Commandeur der hiesigen Volkswehr durch eine Deputation aufzufordern, so schnell als möglich die Organisation derselben zu besorgen und Munition anzuschaffen; 2) den Gesamt-Ausschuß der Volkswehr aufzufordern, sich permanent zu erklären; 3) es sollten Deputirte in alle Theile des Landes, namentlich in alle Städte, abgesandt werden, um überall zu gleichem Handeln aufzufordern; 4) als gemeinschaftlicher Mittelpunkt solle der Volksverein eine permanente Commission von 20 Personen ernennen, die sich schon heute Vormittags 10 Uhr zu versammeln und ihre Bekanntmachung durch Ecken-Anschläge zu veröffentlichen habe. Endlich ward noch beschlossen, daß die Deputation zur allgemeinen Versammlung des März-Vereins statt am Donnerstage gleich auf der Stelle nach Frankfurt abgehen solle. Die Absendung von Deputirten in das Land ist späterhin verschoben worden, bis die nach Frankfurt abzuführende Deputation Nachricht gegeben haben würde. Ferner ist ein Aufruf an das ganze Land beschlossen, mit der Aufforderung: für Waffen zu sorgen, damit der Ruf der Nationalversammlung wie ein elektrischer Schlag die deutschen Gauen durchzucke, damit auf diesen Ruf Hunderttausende von Männern herbeieilen, bereit mit ihrem Herzblut das Vaterland zu schützen.

Wien, 28. April. Die bestätigte Nachricht von dem Einmarsche der Russen brachte heute Morgen große Bewegung hervor. Schon gestern Nacht waren dieselben in Lundenburg eingetroffen und heute Morgen will man die Quartiermacher derselben in Wagram und Gänserndorf gesehen haben. Die österreichische Regierung soll vor der Hand nur ein unthätiges Einschreiten angenommen haben, wonach die russischen Truppen sich allein darauf beschränken werden, durch Bewegung der Grenze und der Hauptpunkte den kaiserlichen Truppen freies Hand zu verschaffen. Die Anzahl der russischen Truppen wird verschieden angegeben und schwankt zwischen 50 und 120 Tausend Mann, und es sollen, wie man sagt, 15,000 Mann als Besatzung für Wien bestimmt sein. Heute Abends erwartet man sich die Verkündung des Ezer, worin er die Gründe des Einschreitens entwickeln und allenfalls vorhandene Besorgnisse niederschlagen wird. Der Ezer soll darin die Maßregel darstellen, als geschehe sie nicht eben nur für Oesterreich, sondern zur Aufrechterhaltung der bestehenden Ordnung, zum Schutz für alle Regierungen Deutschlands und Europas und insbesondere zur Abwehr gegen den, sein Reich bedrohenden polnischen Aufstand. Er wolle darum auch die Kosten allein tragen.

Der Krieg in Schleswig-Holstein.

Altona, 1. Mai, Abends. Mit dem Abendzuge sind keine neuere Nachrichten aus dem Norden eingetroffen. Es hieß, daß am heutigen Tage von der Düppeler Schanze aus das Bombardement auf Sonderburg begonnen habe. Briefe von Schleswig-holsteinischen Militärs an hiesige Anverwandte melden, daß man doch mit Ernst daran denke, auf Friedericia loszugehen, und mit Zuversicht sprechen sie es aus, daß sie (die Anverwandten) in den nächsten Tagen von ihnen Briefe aus Friedericia erhalten werden.

Rendsburg, 28. April. Die alte deutsche Festung Rendsburg hatte heute ein merkwürdiges Schauspiel, es hielt nämlich, hoffentlich zum letzten Male, ein König von Dänemark seinen Einzug in die Stadt. Es war das riesige Gallionsbild des kaiserlichen Christian VIII., man hat es dem Brack entnommen, um es bis weiter im hiesigen Arsenal aufzustellen. Das Bild ist aus Eichenholz geschnitten, zum Theil verguldet, ungefähr 12 Fuß lang und bildet bis an den Gürtel ein sehr ähnliches Portrait des verstorbenen Königs von Dänemark im vollen Krönungsornat; unten läuft es in eine Arabeske aus; es war ziemlich wohl erhalten, nur ein Stück der Krone und der Reichsapfel waren von den deutschen Kugeln fortgerissen, war das Zufall? Wahrscheinlich, wer die von den Wellen gewaschene Riesengestalt auf dem niedrigen Blockwagen von der Volksmasse umringt, mit der Langsamkeit eines Reichenzuges durch die Straßen schleppen sah, die Hände, von den Landeuten mit einem Stricke zusammengebunden, gleichwie im ohnmächtigen Jorn auf der Brust geballt, der dachte unwillkürlich an die rächende Hand der Nemesis, die hier im Bilde den König strafe, der zuerst am Rechte der deutschen Herzogthümer zu rütteln wagte. So sehr drängte sich dieser Gedanke Jedem auf, daß, als der Wagen einen Augenblick halten mußte, ein Soldat hinzutrat, und indem er der Statue die Hand unter das Kinn hielt, sagte: „Junge, Junge! dat heft du wol nich dacht, as du den aapen Brief schreift, dat du so in Rendsburg intreeden schuft.“

Hadersleben, 1. Mai. Heute Morgen entstand sowohl unter den in Hadersleben zur Zeit stationirten Baiern, als unter den dortigen Bürgern eine höchst bittere Aufregung über das sich wie ein Lauffeuer verbreitende Gerücht, daß ein Waffenstillstand solle abgeschlossen sein. Man brachte dies Gerücht in Verbindung mit einem andern, nach welchem die schleswig-holsteinische Armee Ordre erhalten, ihre Gewehre abzuschließen und Cantonirungen zu beziehen. Die ganze Geschichte beruht darauf, daß ein Bataillon Baiern in der Umgegend Befehl erhalten, ihre Gewehre zu putzen, bei welcher Gelegenheit sie ihre alten Schüsse abfeuerten. Thatsächlich ist, daß man heute zwischen 8 und 9 Uhr Morgens Kanonendonner aus nördlicher Richtung vernommen hat und es verlautet, daß die Schleswig-Holsteiner vorrücken sollen.

Ungarn.

— Die Nationalzeitung theilt aus guter Quelle, wie sie sagt, die Grundlagen mit, worauf Ungarn mit Oesterreich zu unterhandeln bereit ist. Zwar sind diese Grundlagen, weil der Reichstag zu Debreczin wegen des Krieges momentan aufgelöst ist, natürlich noch nicht zur reichstägigen Berathung gekommen; sie sind vielmehr eine Privatconvention zwischen Kossuth, Görgey, Bem und Dembinski. Sie lautet folgenderweise:

1) Anerkennung des Königreichs Ungarn in seinen alten Grenzen, also mit Einschluß von Kroatien, Slavonien und der Militärgrenze.

2) Union mit Siebenbürgen, wie der siebenbürgische und ungarische Reichstag im vorigen Jahre dieselbe beschlossen und bestimmt haben.

3) Allgemeine Amnestie für ganz Oesterreich; augenblickliche Freilassung aller Octobergefangenen und Entschädigung für die Familien der Gemordeten.

4) Entlassung der in Italien und den übrigen Reichsländern noch dienenden ungarischen Regimenter nach Ungarn.

5) Anerkennung der ungarischen Verfassung von 1848.

6) Ungarn bleibt so lange unter der Regierung einer provisorischen, aus dem Reichstag hervorgegangenen Exekutivgewalt, bis die Thronfolge gesetzlich wird hergestellt sein und der zu erwählende König in Buda-Pesth gekrönt ist und die Verfassung beschworen hat.

7) Galizien tritt in das nämliche Verhältniß zum österreichischen Staatsverband, worin Ungarn steht und stehen wird, unter dem Namen polnisches Königreich Galizien; wird also nur durch Personalunion mit Oesterreich verbunden sein, seine eigene Armee und seine eigenen Finanzen haben.

8) Ueber den Antheil Ungarns an der österreichischen Staatsschuld entscheidet der ungarische Reichstag durch einfache Majorität.

— Der Lloyd motivirt die Nothwendigkeit der Russenhülfe durch folgende Angaben: Die kaiserl. Truppen sind schon jetzt zu schwach, um gegen die Insurgenten in Oberungarn offensiv vorzugehen. Es ist bekannt, daß zur selben Zeit, als das Wohlgenuth'sche Corps pr. 15,000 Mann vom Görgey'schen Corps pr. 45,000 Mann angegriffen wurde, achtzehn Bataillone Magyaren den Ban Jellachich attackirten. Nun aber weiß man, daß Bem mit wenigstens 30,000 Mann kriegsmüthiger fanatischer Schaaeren nach Oberungarn marschirt, daher die ohnehin so starke Insurgentenmacht in Oberungarn noch um 30,000 Mann rabiaten Krieger verstärkt wird. — Ich frage nun — wie dann, wenn es dieser vereinigten Insurgentenmacht pr. 90 — 100,000 Mann gelingen sollte, abermals unsere österreichische, mährische oder steirische Grenze zu überschreiten??

General Bem.

Die neuesten Nachrichten aus Ungarn, welche das stolze Wort Kossuth's auf die österreichischen Friedensvorschläge, „daß er den Frieden in Wien dictiren werde,“ über den Bereich einer „magyarischen Robomontade“ erheben, lenken die verstärkte Aufmerksamkeit auf den kühnen polnischen General, dessen strategische Meisterschaft ihren Willen verdient und finden wird. Bis dahin nehmen Sie vorlieb mit einigen kurzen Notizen über die Vergangenheit des Mannes, welche ich einem genauen Freunde desselben unter den Abgeordneten der Polen verdanke.

General Bem gehört einer polnischen Familie Oberschlesiens an. Seine Eltern wohnen in Lemberg. Er widmete sich früh dem Militärstande und erwählte die Artillerie zu seiner Hauptwaffe. Vor der polnischen Revolution war er Director der Artillerieschule in Warschau; als solcher trat er in den Stab des Generals Czarnowski, befehligte dann eine Abtheilung, später die gesammte Artillerie des polnischen Revolutionsheers, in welcher Eigenschaft er durch die Führung der Artillerie den Sieg bei Ostrolenka entschied. Nach dem zweiten Anis Poloniae emigrirte er mit vielen seiner Landsleute nach Frankreich. Während der Zeit der Emigration von 1831 — 1848 hatte er die verschiedensten Schicksale. Eine Zeit lang engagirte er sich für das Heer Don Pedro's von Portugal, worüber er mit mehreren Häuptern der polnischen Emigration, so namentlich mit dem Fürsten Czartoryski, in Zwiespalt gerieth. Von dort sehr bald zurückgekehrt, darbt er Jahre lang in drückender Armuth zu Paris und London, woselbst er, um seinen Unterhalt zu gewinnen, Unterricht in der Geschichte, sowie in der von seinem Landsmanne Jazwinski erfundenen „mnemotechnischen Methode“ erteilte. Auf die Nachricht von dem Ausbruche der Revolution in Wien reiste er zu seiner Familie nach Lemberg ab. Auf dieser Reise begegnete ihm folgender Vorfall. Als er mit seinem Gepäck in der Hand von dem Eisenbahnwaggon dritter Klasse zu Breslau sich in den Gasthof begab, um dort ein Beefsteak zu verzehren, fand es sich, daß er nur noch einen Thaler Reisegeld in der Tasche hatte. Er weigerte sich deshalb, ein eigenes Zimmer, welches ihm der Oberkellner anbot, zu nehmen, indem er den Grund dieser Weigerung gegen den letzten offen aussprach. Der Kellner, welcher ihn erkannt hatte, entfernte sich, und kehrte alsbald mit einem Päckchen zurück, in welchem sich 30 Thaler befanden, die er den Herrn General als Darlehn anzunehmen bat. Bem gerührt von diesem Beweise des Vertrauens, nahm dieselben dankend an. Lange hörte der Kellner